

Petrus Venerabilis – der antijüdische Polemiker als Botschafter des Friedens gegenüber dem Islam? Eine Untersuchung seiner Schrift ‚Contra sectam Saracenorum‘¹

Tobias Georges

Der cluniazensische Abt Petrus trägt den Titel „Venerabilis“, „der Ehrwürdige“. Dieser Titel wurde ihm noch zu Lebzeiten, im Jahr 1153, von Kaiser Friedrich Barbarossa verliehen.² Er harmoniert mit dem ausgleichenden und friedliebenden Ton, welcher der Mehrzahl seiner Werke attestiert wird.³ Alles andere als ehrwürdig erscheinen hingegen die polemischen Ausfälle gegen die Juden, für die Petrus in der Literatur immer wieder gescholten wird.⁴ Und liest man sein gegen die Juden gerichtetes Werk ‚Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem‘, so zeigt sich sehr schnell, dass ihm der Ruf des antijüdischen Provokateurs keineswegs zu Unrecht anhängt.⁵

Die Auseinandersetzung mit Andersgläubigen bildet einen Schwerpunkt im literarischen Werk des Petrus. Er hat nicht nur Schriften gegen die Juden verfasst, sondern auch an die Adresse der so genannten Petrobrusianer, einer sektiererischen Bewegung aus Südfrankreich, die auf Petrus von Bruis zurückgeht,⁶ sowie ebenso an die Adresse der Muslime.

Prominente Stimmen zum Hauptwerk des Petrus gegen den Islam, ‚Contra sectam Saracenorum‘, können den Eindruck erwecken, dass uns hier ein ganz anderer Petrus

¹ Der vorliegende Aufsatz stellt die überarbeitete Version meines Habilitationsvortrages dar, den ich im Sommersemester 2010 vor der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gehalten habe. Für die weiterführenden Anregungen, die ich auf den Vortrag hin erhalten und in den Artikel eingearbeitet habe, danke ich allen Gesprächspartnern sehr herzlich. Der Beitrag entstand im Rahmen meiner Tätigkeit am Courant-Forschungszentrum „Bildung und Religion“ der Universität Göttingen, das aus Mitteln der Exzellenzinitiative gefördert wird.

² Siehe hierzu Petrus Venerabilis, Schriften zum Islam, hg., übers. und kommentiert von Reinhold Gleiß, Altenberge 1985 (CISC.SL 1), XIV.

³ Siehe hierzu z. B. Joachim Wollasch, Cluny – „Licht der Welt“: Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft, Zürich 1996, 225–316; Petri Venerabilis, Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem, ed. v. Yvonne Friedman, Turnhout 1985 (CChr.CM 58), VII.

⁴ Siehe z. B. Einleitung von Friedman, Adversus Iudaeorum (wie Anm. 3), VII–XXV.

⁵ Hierfür sei nur auf die wiederholte Bezeichnung der Juden als „Vieh“, „Tiere“ und „Schweine“ verwiesen; so z. B. in Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem 5, 15–20.938–940, [ed. Friedman (wie Anm. 3), 125.151]. Vgl. hierzu die Ausführungen Friedmans ibid. VIII.

⁶ Siehe zu den Anhängern des Petrus von Bruis Robert Ian Moore, Petrus von Bruis, in: TRE 26 (1996), 285–287.

begegnet als in seiner Schrift gegen die Juden. Reinhold Gleib, der die ausgezeichnete zweisprachige lateinisch-deutsche Ausgabe der Schriften des Petrus zum Islam⁷ besorgt hat, bemerkt: „Seit über 500 Jahren war die Auseinandersetzung mit der neuen Religion von Ignoranz und Polemik geprägt gewesen; Petrus war der erste im lateinischen Abendland, der eine einigermaßen sachliche und wissenschaftliche Haltung dem Islam gegenüber initiierte. In ‚Contra sectam‘ appelliert Petrus immer wieder an die Vernunft der Muslime; ganz unpolemisch sucht er mit Gründen die Unhaltbarkeit der islamischen Lehre zu erweisen.“⁸ In diesem Kontext spricht Gleib vom „Konzept eines friedlichen Dialogs“ bei Petrus.⁹ Und auch James Kritzeck, der Autor der einschlägigen Studie „Peter the Venerable and Islam“¹⁰ konstatiert: „A fundamental and genuine good will [...] pervades the whole of the refutation.“¹¹ Die Liste solcher Urteile ließe sich fortsetzen.¹²

Der in einer Person vereinte Gegensatz zwischen der Polemik gegenüber den Juden und der Aufgeschlossenheit und Friedlichkeit gegenüber dem Islam verblüfft. Man ist versucht, nach Gründen für solch eine divergierende Ausrichtung zu fragen. Eine genauere Untersuchung von ‚Contra sectam Saracenorum‘ zeigt hingegen, dass diese Schrift keineswegs so friedlich und verständnisvoll ist und sich als gar nicht so anders erweist als die Schrift gegen die Juden. Die folgende Analyse soll dem Nachweis dienen, dass die Ausrichtung der Islamschrift des Petrus Venerabilis sich nicht grundlegend vom polemischen Tenor seiner Judenschrift unterscheidet.¹³ Abschließend ist die Frage zu klären, wie es zu der so unterschiedlichen Bewertung seiner beiden Werke kommen kann.

Zunächst einige Grunddaten zur Person des Petrus Venerabilis sowie zum Entstehungsumfeld der Schrift ‚Contra sectam Saracenorum‘: Petrus wurde 1092 oder 1094 als Spross der Adelsfamilie de Montboissier in der Auvergne geboren.¹⁴ Er kam als Oblate ins cluniazensische Priorat Sauxillanges (Auvergne), und fortan war seine

⁷ Vgl. Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Gleib (wie Anm. 2), 1–302.

⁸ Vgl. Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Gleib (wie Anm. 2), XIII; XXVIII.

⁹ Vgl. Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Gleib (wie Anm. 2), IX.

¹⁰ James Kritzeck, *Peter the Venerable and Islam*, Princeton 1964.

¹¹ Kritzeck, *Peter the Venerable* (wie Anm. 10), 196.

¹² Neidhart Bulst, *Petrus Venerabilis*, in: LMA 6 (1993), 1987 urteilt z. B., dass Petrus in ‚Contra sectam Saracenorum‘ „bei gleichzeitiger Zurückweisung der Lehren des Islams doch den Versuch einer Annäherung im Geist der Liebe und der Vernunft unternommen“ habe.

¹³ Anders als die Mehrzahl der Stimmen zur Haltung des Petrus gegenüber dem Islam bewerten auch Jean-Pierre Torrell/Denise Bouthillier (Hgg.), *Pierre le Vénérable et sa vision du monde. Sa vie – son œuvre – l’homme et le démon*, Leuven 1986, 78–82; 180–187 und Dominique Iogna-Prat, *Order & exclusion: Cluny and Christendom face heresy, Judaism, and Islam (1000–1150)*, Ithaca/N.Y. u. a. 2002, 332–357 die „pacific interpretation“ sehr kritisch. Auch Ludwig Vones, *Zwischen Kulturaustausch und religiöser Polemik. Von den Möglichkeiten und Grenzen christlich-muslimischer Verständigung zur Zeit des Petrus Venerabilis*, in: Andreas Speer/Lydia Wegener (Hgg.), *Wissen über Grenzen. Arabisches Wissen und lateinisches Mittelalter*, Berlin–New York 2006, 217–237 kommt in seiner Skizze zu den muslimisch-christlichen Beziehungen auf der iberischen Halbinsel zur Zeit des Petrus Venerabilis zu einer kritischen Einschätzung des angeblich bei Petrus wahrnehmbaren Verständigungswillens. Den inhaltlichen Ausführungen in ‚Contra sectam Saracenorum‘ widmet sich dieser Beitrag nur en passant.

¹⁴ Siehe hierzu sowie zu den weiteren biographischen Angaben Torrell/Bouthillier (wie Anm. 13), 3–104; M. Hillebrandt, *Petrus Venerabilis*, in: RGG 6 (42003), 1173f.; Pius Engelbert, *Petrus Venerabilis*, in: LThK 8 (31999), 142.

Lebensgeschichte eng mit dem Kloster Cluny verbunden. Dort wurde er 1109 zum Mönch geweiht und im Jahre 1122 zum Abt gewählt. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tod im Jahre 1156 inne. Er gilt als letzter der großen Äbte Clunys¹⁵ in einer Zeit, in der die Cluniazenser sowohl mit internen Konflikten als auch mit der Infragestellung durch die Zisterzienser als schließlich auch mit dem Papstschisma zwischen Innozenz II. und Anaklet II. zu kämpfen hatten. Die hohe Bedeutung seiner Amtszeit wird zudem durch die Weihe der als „Cluny III“ bekannt gewordenen Klosterkirche im Jahre 1130 unterstrichen – seinerzeit die größte Kirche des Abendlandes.¹⁶ Die bescheidenen Überreste der Kirche zeugen noch heute von ihrer einstigen Gewaltigkeit. Dass Petrus zu seiner Zeit eine bekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens war, zeigen seine weitreichenden Kontakte, die durch seine umfangreiche Briefsammlung bezeugt werden: So stand er sowohl mit Bernhard von Clairvaux als auch mit Peter Abaelard in engem Austausch. Neben den Briefen hat er liturgische Texte, Klosterstatuten, das Werk ‚De miraculis‘, eine Verherrlichung des cluniazensischen Mönchtums, sowie die schon genannten Traktate gegen Häretiker, Juden und Muslime verfasst. Innerhalb dieser Traktate nimmt ‚Contra sectam Saracenorum‘ eine prominente Stellung ein.

Wenden wir uns dem Entstehungsumfeld dieser Schrift zu: Petrus hat das Werk vermutlich gegen Ende seines Lebens verfasst. Als spätestester möglicher Datierungszeitpunkt hat sein Tod Ende des Jahres 1156 zu gelten.¹⁷ Aus seiner Auseinandersetzung mit dem Islam war vorher schon das so genannte „Corpus Toletanum“ hervorgegangen, eine von Petrus in Auftrag gegebene Übersetzung arabischer Schriften ins Lateinische, die auch die erste Übersetzung des Koran enthielt.¹⁸ In der Einleitung zu ‚Contra sectam Saracenorum‘ referierte er ausdrücklich die Entstehungsgeschichte dieses Corpus,¹⁹ dessen Abfassungszeitpunkt sich recht genau datieren lässt.²⁰ Denn das Corpus ist im Zusammenhang der Spanienreise des Petrus angefertigt worden, und diese Reise fällt in die Jahre 1142/43. Begleitend zu den Übersetzungen hatte Petrus selber die ‚Summa totius haeresis Saracenorum‘, eine kurze Zusammenstellung der muslimischen „Irrlehren“, sowie die „Epistola de translatione sua“ an Bernhard von Clairvaux verfasst. In der Summa wies Petrus auf die Notwendigkeit einer ausführlichen Widerlegung des Islam hin – für die

¹⁵ Siehe hierzu Wollasch, Cluny (wie Anm. 3), 307–316; Bulst, Petrus (wie Anm. 12), 1986.

¹⁶ Siehe hierzu Wollasch, Cluny (wie Anm. 3), 167–174.

¹⁷ Siehe hierzu Jogna-Prat, Order & exclusion (wie Anm. 13), 343; Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), XXV; Petrus Venerabilis, Adversus Iudaeorum, ed. Friedman (wie Anm. 3), LXIII. Der genauere Abfassungszeitpunkt und das chronologische Verhältnis zu „Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem“ sind jedoch umstritten. Siehe hierzu Friedman, Adversus Iudaeorum (wie Anm. 3), LVII–LXIII.

¹⁸ Siehe zum „Corpus Toletanum“ Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), XV–XIX.

¹⁹ Contra sectam Saracenorum 17 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 54].

²⁰ Siehe hierzu James Kritzeck, Peter the Venerable and the Toledan Collection, in: Giles Constable/James Kritzeck (Hgg.), Petrus Venerabilis 1156–1956. Studies and Texts commemorating the eighth centenary of his death, Rom 1956, 181–183; Kritzeck, Peter the Venerable (wie Anm. 10), 10–14. 24–36; Petrus Venerabilis, Contra Saracenorum XVI [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 269].

wesentliche Grundlagen durch die Koranübersetzung geschaffen waren –,²¹ und in der Epistola versuchte er, Bernhard zur Anfertigung einer solchen Widerlegung zu bewegen.²² Bernhard ist auf diesen Wunsch des Petrus nicht eingegangen, und so ist Petrus dem Desiderat schließlich selber nachgekommen und hat sein Werk *Contra sectam Saracenorum* verfasst. Mit diesem Entstehungsrahmen ordnet sich der Text in das nähere zeitliche Umfeld des so genannten zweiten Kreuzzugs ein, dessen Scheitern in den Jahren 1147–1150 bei den abendländischen Christen hohe Wellen schlug.²³ Zwei Gründe sprechen dafür, den Abfassungszeitpunkt von ‚*Contra sectam Saracenorum*‘ erst nach dem Kreuzzug und in unmittelbarer Nähe zum Lebensende des Petrus anzusetzen: Petrus bemerkt in diesem Werk selber, dass seit Anfertigung des *Corpus Toletanum*, also seit 1143, „einige Jahre“ vergangen seien.²⁴ Macht schon diese Bemerkung eine Abfassung erst in den Jahren ab 1150 wahrscheinlich, so spricht vor allem die Bitte an Bernhard von Clairvaux, er möge das Werk in Angriff nehmen, für eine späte Datierung: Denn die Quellen bezeugen weder eine Reaktion Bernhards noch eine erneute Aufforderung durch Petrus. Es ist unwahrscheinlich, dass Petrus nach seiner Bitte dem bekanntlich vielbeschäftigten Bernhard nicht Zeit für das Werk gelassen hätte, und dass er die Anfertigung dieses Werks dann ohne Absprache selber übernommen hätte.²⁵ Bernhard ist im Jahr 1153 gestorben.²⁶ Sein Tod wäre für Petrus ein klarer Anlass gewesen, die Aufgabe an sich zu ziehen.

²¹ Siehe *Summa totius haeresis Saracenorum* 18 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 20–22].

²² Siehe *Epistola de translatione sua* 4–6 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 26–28].

²³ Siehe hierzu Jonathan Riley-Smith, *Kreuzzüge*, in: *TRE* 20 (1990), 3.

²⁴ „Ex quo ab aliquot annis lex Mahumetica [...] meo studio translata est“; *Contra sectam Saracenorum* 55 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 104]. Unter Verweis auf diese Zeitangabe datierte Damien van den Eynde, *Les principaux voyages de Pierre le Vénérable*, in: *Benedictina* 15 (1968), 93 das Werk schon um die Jahre 1148/1149: Die Formulierung „ab aliquot annis“ sei zwar „quelque peu imprécis“, dennoch gelte von diesen Worten: „ils s’entendent beaucoup mieux de six a sept ans que de douze à treize.“ Die Zeitangabe, die für sich genommen in der Tat wenig präzise ist, lässt sich durch die oben genannten Überlegungen präzisieren, gegen van den Eyndes frühe Datierung.

²⁵ Freilich ist in den Jahren nach 1143 eine gewisse Entfremdung zwischen Petrus und Bernhard zu verzeichnen: Bernhard ist weder auf Petrus’ Bitte um das Werk gegen die Muslime eingegangen noch auf das umfassendere Angebot zum monastischen Zusammenwirken der beiden herausragenden Reformbenediktiner – beide Aspekte sind in Petrus’ Brief 111 enthalten, einem Schreiben, das in seiner hinteren Partie weitreichende Parallelen mit der ‚*Epistola de translatione sua*‘ und der ‚*Summa totius haeresis Saracenorum*‘ aufweist und wohl in zeitlicher Nähe zu diesen Werken entstanden ist. Siehe zu den Parallelen Giles Constable (Hg.), *The letters of Peter the Venerable*, Cambridge (Mass.) 1967, Bd. 2, 275–284, zu Brief nr. 111 insgesamt Gillian R. Knight, *The correspondence between Peter the Venerable and Bernard of Clairvaux. A semantic and structural analysis*, Aldershot 2002, 101–153. Dennoch ist damit zu rechnen, dass Petrus Bernhard zu Lebzeiten nicht einfach übergangen hätte – ungeachtet vorfindlicher Spannungen in ihrer Beziehung (Siehe zu diesen Spannungen Ambrogio M. Piazzoni, *Un falso problema storiografica. Note a proposito della „amicizia“ tra Pietro il Venerabile di Cluny e Bernardo di Clairvaux*, in: *Bullettino dell’ Istituto Storico Italiano per il Medio Evo e Archivio Muratoriano* 89 (1980–1981), 443–487.

²⁶ Siehe hierzu Peter Dinzelsbacher, *Bernhard von Clairvaux. Leben und Werk des berühmten Zisterziensers*, Darmstadt 1998, 359–362.

Zum Inhalt: Das Werk hat einen – wie Petrus selber anmerkt²⁷ – sehr ausführlichen Prolog, in welchem der Autor sein Schreiben gegen den Islam vor einem innerchristlichen Publikum rechtfertigt. Nach dieser Vorrede wendet Petrus sich an die Muslime selber und widerlegt ihre „Irrlehre“ in zwei Büchern.

Petrus spricht also mit der Redesituation, die er entwirft, nacheinander zwei unterschiedliche Zuhörergruppen an. Damit ist an erster Stelle die Frage nach den Adressaten aufgeworfen. Um diese Frage genauer zu klären, empfiehlt es sich, zwischen den „imaginierten“ und den „intendierten“ Adressaten zu unterscheiden:²⁸ Die „imaginierten“ Adressaten, also die in der Redeszene angesprochenen Zuhörer, sind offensichtlich zuerst Christen, vor denen Petrus seine folgenden Ausführungen rechtfertigt, sodann Muslime, die Petrus von der Verkehrtheit ihres Glaubens überzeugen will. Im Blick auf die „intendierten Adressaten“, also die Zuhörer, die Petrus jenseits der Redeszene, mit dem Werk als solchem ansprechen will, stellt sich die Frage: Beabsichtigt Petrus tatsächlich, Muslime zu erreichen, nachdem er sein Schreiben im innerchristlichen Kontext begründet hat? Oder will er allein seine Mitchristen ansprechen und ihnen zunächst die Notwendigkeit vor Augen halten, gegen den Islam zu schreiben, um sodann die angezeigte Widerlegung zu präsentieren? Die letztgenannte Möglichkeit bietet die naheliegendere Antwort auf die Frage nach den intendierten Adressaten. Petrus ist sich sehr wohl dessen bewusst gewesen, dass sein Werk primär im lateinischsprachigen, christlichen Bereich gelesen würde, wie er zum Ende des Prologs hin in folgenden Worten erkennen lässt:

„Wenn also die Schrift, um die es geht, zufällig entweder keine Übersetzer fände oder, übersetzt, nichts nützte, so hat doch wenigstens das christliche ‚Waffenarsenal‘ Waffen auch gegen diese Feinde, mit denen man sich verteidigen oder, wenn es einmal zum Kampf kommen sollte, die Feinde vernichten kann.“²⁹

Allerdings lässt dieses Zitat zugleich das Ansinnen des Petrus erkennen, dass seine Rede an die Muslime ins Arabische übersetzt würde. Dieser Sachverhalt spricht dafür, die Frage nach den intendierten Adressaten nicht vorschnell einseitig zu lösen. Kurz vor den eben zitierten Worten äußert Petrus im Prolog:

„Wahrhaftig, man wird doch, was aufgeschrieben ist, in ihre Sprache übertragen können, man wird doch die christliche Wahrheit in arabische Worte oder beliebige andere fassen können, wie auch diese gottlose Irrlehre auf mein Betreiben hin den Lateinern zur Kenntnis gebracht werden konnte! So wird ein lateinisches Werk, das in eine fremde Sprache übersetzt ist, vielleicht Leuten nützen, die die lebensspendende Gnade für Gott gewinnen will.“³⁰

²⁷ *Contra sectam Saracenorum* 22 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 60].

²⁸ Siehe zu dieser terminologischen Unterscheidung Geoffrey D. Dunn, *Tertullian's Adversus Iudaeos. A rhetorical analysis*, Washington 2008, 40–43.

²⁹ „Si quod forte haec de qua agitur scriptura aut interpretes non habuerit aut translata non profuerit, habebit saltem Christianum armarium etiam adversus hos hostes arma, quibus aut se muniat aut quibus, si forte ad certamen ventum fuerit, inimicos confodiat.“ *Contra sectam Saracenorum* 20 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2) 56].

³⁰ „Poterit, inquam, quod scriptum fuerit in eorum linguam transferri, poterit Christiana veritas in litteras Arabicas vel quaslibet alias commutari, sicut potuit nefandus error ad Latinorum notitiam meo studio transmigrare. Sic Latinum opus in peregrinam linguam translatum proderit forsitan aliquibus, quos ductrix ad vitam gratia deo lucrari voluerit.“ *Contra sectam Saracenorum* 19 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 56].

Es erscheint also durchaus plausibel, dass Petrus mit einer Übersetzung seines Werkes ins Arabische gerechnet hat – die Koranübersetzung ins Lateinische hat ja auch tatsächlich stattgefunden –, und dass er bezweckt hat, auf diesem Weg auch Muslime zu erreichen. Seinen Ausführungen nach zu schließen hat Petrus, der die Koranübersetzung ins Lateinische veranlasst hatte, jedoch eine Übersetzung seiner Schrift ins Arabische nicht in Auftrag gegeben. Und de facto wissen wir nichts von solch einer Übersetzung.³¹ Vor allem aber zeigt sich Petrus selber skeptisch gegenüber dem möglichen Nutzen seiner Schrift für Muslime: Laut seiner eigenen Aussage würde das Werk, ins Arabische übersetzt, nur „vielleicht Leuten nützen, die die lebensspendende Gnade für Gott gewinnen will.“ – Hinter den Nutzen seiner Schrift im christlichen Bereich setzt Petrus kein „vielleicht“: Er ist überzeugt davon, dem christlichen „Waffenarsenal“³² einen Dienst zu leisten.³³ Dieser erste Hinweis auf die wenig friedliche Haltung des Petrus wird sich in der weiteren Werkanalyse verdichten. Der Kontrast zwischen der Überzeugung vom innerchristlichen Nutzen der Schrift und der Skepsis gegenüber ihrem Wert für Muslime wird noch deutlicher, wenn man eine parallele Aussage aus der ‚Epistola de translatione sua‘ heranzieht, in der Petrus ja darum bemüht ist, Bernhard von Clairvaux zur Erarbeitung eben des Werkes zu bewegen, das er später mit ‚Contra sectam Saracenorum‘ selber verfasst hat:

„Denn wenn es [das Werk] auch den Verdammten selbst nichts nützen kann, wie ich glaube, so würde doch eine angemessene Erwiderung, wie es sie ja für die anderen Häresien gibt, auch im Falle dieser Seuche dem ‚Waffenarsenal‘ der christlichen Apologetik wohl anstehen. ... Wenn aber diese verirrt Menschen schon nicht bekehrt werden können, so muss man doch wenigstens für die schwachen Mitglieder der Kirche, die sich schon durch geringfügige Argumente verführen oder insgeheim zum Abfall bringen lassen, wachsam Sorge tragen; ein Gelehrter oder ein Lehrer, der sich eifrig um die Sache der Gerechtigkeit bemüht, darf das nicht vernachlässigen.“³⁴

Hier gesteht Petrus offen, dass er nicht an den Nutzen der Schrift für Muslime glaubt, dass er sie jedoch als Belehrung der Christen für notwendig hält. Der weniger explizite Ton in ‚Contra sectam Saracenorum‘ ließe sich dadurch erklären, dass Petrus sich seit der Abfassung des Briefes weiterentwickelt und eine mildere Haltung zum Islam eingenommen hat – so die These von Verfechtern eines islamfreundlichen

³¹ Siehe hierzu Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), XXVIII. 269.

³² Siehe zu Petrus' militärischem Vokabular, das sich auch in der aggressiven Sprache des Prologs zu Koranübersetzung widerspiegelt, den Robert von Ketton anfertigte: José Martínez Gázquez, El lenguaje de la violencia en el prólogo de la traducción latina del Corán impulsada por Pedro el Venerable, in: Cahiers d'études hispaniques médiévales 28 (2005), 243–252.

³³ Konkret wäre hier in erster Linie an die christliche Minderheit in den von Christen gerade wieder eroberten, mehrheitlich muslimischen Gebieten Nordspaniens zu denken, siehe hierzu Gabriella Braga, Le prefazioni alle traduzioni dall'arabo nella Spagna del XII secolo. La valle dell' Ebro, in: Biancamaria Scarcia Amoretti (Hg.), La diffusione delle scienze islamiche nel medio evo europeo. Convegno internazionale, Roma, 2–4 ottobre 1984, Rom 1987, 330–333.

³⁴ „Nam licet hoc perditis illis ut aestimo prodesse non possit, responsionem tamen condignam sicut contra alias haereses, ita et contra hanc pestem Christianum armarium habere deceret. [...] Quod si hinc errantes converti non possunt, saltem infirmis ecclesiae, qui scandalizari vel occulte moveri levibus etiam ex causis solent, consulere et providere, doctus vel doctor si zelum habet iustitiae non debet negligere.“ Epistola de translatione sua 4f. [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 26–28].

Petrusbildes.³⁵ ‚Contra sectam Saracenorum‘ enthält hingegen genug Anzeichen, die gegen solch eine Entwicklung sprechen. Auf sie stößt man, wenn man der Zielsetzung des Werkes näher auf den Grund geht.³⁶ Welche Absicht verfolgt Petrus mit seinem Werk? Auf diese Frage hin wird man in Beiträgen zu *Contra sectam Saracenorum* häufig auf folgende Textpassagen am Beginn von Buch I verwiesen:³⁷

„Es erscheint verwunderlich – und das ist es vielleicht auch –, ... dass ich Menschen, die ich niemals gesehen habe und die ich vielleicht auch nie sehen werde, mit Worten angreife. Ich greife euch an, wahrlich, aber nicht, wie es die Unsrigen oft tun, mit Waffen, sondern mit Worten, nicht mit Gewalt, sondern mit der Vernunft, nicht mit Hass, sondern mit Liebe – mit einer Liebe freilich, die so ist, wie sie unter Verehrern Christi und von Christus Abgewandten herrschen sollte.“³⁸

Und in einer anderen Passage:

„Ich lade euch ein zum Heil, nicht zu einem, das vorübergeht, sondern das bleibt, nicht zu einem, das mit einem kurzen Leben endet, sondern das bis ins ewige Leben andauert.“³⁹

Die Absichtsangabe des Petrus, er wolle „non armis sed verbis, non vi sed ratione, non odio sed amore“ vorgehen, klingt, so sehr sie natürlich topisch ist, zur Zeit der Kreuzzüge in der Tat bemerkenswert. In Verbindung mit der Rede von der „Einladung zum Heil“ könnte sie ein offenes, konziliantes Gespräch mit den Muslimen erwarten lassen, wie es Reinhold Gleis Hinweis auf das „Konzept eines friedlichen Dialogs“ bei Petrus Venerabilis ja auch suggeriert. Für eine angemessene Interpretation ist es jedoch unabdingbar, diese Formulierungen im Zusammenhang des gesamten Werkes zu sehen.

Will man die Intention ergründen, die Petrus mit seiner Schrift insgesamt verfolgt, so ist es doch wohl angezeigt, den Prolog als hermeneutischen Schlüssel zu nehmen und die Aussagen am Beginn von Buch I in dessen Kontext zu verstehen. Im Prolog äußert sich Petrus nun in aller Deutlichkeit. Gleich zu Anfang ruft er den Heiligen Geist in folgender Absicht an:

„Im Begriffe, gegen die gottlose Irrlehre des ruchlosen Muhammad zu schreiben, rufe ich zuerst und vor allem den allmächtigen Geist Gottes an, damit er, der noch niemals einen im Stich ließ, der gegen seine Feinde und die seiner Kirche schrieb, auch mich nicht im Stich lässt, wenn ich nun gegen die schlimmsten Widersacher beider zu schreiben mich anschicke.“⁴⁰

³⁵ Siehe z. B. Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), XXVIII; Kritzeck, *Peter the Venerable* (wie Anm. 10), 116; 197f.

³⁶ Diese Anzeichen fallen auch dann ins Auge, wenn man Petrus zubilligt, er habe neben seinen Mitchristen wirklich Muslime ansprechen wollen.

³⁷ Siehe z. B. Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), IX; XXVI–XXVIII; Kritzeck, *Peter the Venerable* (wie Anm. 10), 161; 199; Wollasch, *Cluny* (wie Anm. 3), 316.

³⁸ *Contra sectam Saracenorum* 24: „Mirum videtur et fortassis etiam est, quod ... quos numquam vidi, quos numquam forte visurus sum, loquendo aggredior. Aggredior inquam vos, non, ut nostri saepe faciunt, armis sed verbis, non vi sed ratione, non odio sed amore. Amore tamen tali, qualis inter Christicolae et a Christo aversos esse debet.“ [Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 62].

³⁹ *Contra sectam Saracenorum* 27: „Invito vos ad salutem, non quae transit, sed quae permanet, non quae finitur cum vita brevi, sed quae permanet in vitam aeternam.“ [Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 66].

⁴⁰ *Contra sectam Saracenorum* 1: „Contra sectam nefariam nefandi Mahumeti acturus in primis omnipotentem spiritum dei invoco, ut, qui nulli umquam adversus hostes suos et ecclesiae suae agenti defuit, nihil quoque contra pessimos utriusque adversarios agere disponenti non desit.“ [Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 30].

Der Geist soll ihm zur Seite stehen wie all denen, die gegen falsche Lehren das Wort erhoben. Petrus stellt sich in die Tradition der „Kirchenväter“⁴¹ und verweist auf ihr Handeln:

Sie „haben [...] mit Briefen, Büchern und verschiedenen schlagkräftigen Abhandlungen die ‚Lügenmäuler‘ gestopft, und ‚alle Erhebung‘ des Satans, – so Paulus –, ‚die sich auftrümt gegen die Erkenntnis Gottes‘, konnten sie zu Boden schlagen, mit Füßen treten und vernichten, denn durch sie sprach der Geist Gottes.“⁴²

Petrus charakterisiert die Lehre Mohammeds als schlimmsten Feind Gottes und der Kirche und schickt sich an, sie kraft des Geistes mundtot zu machen und zu vernichten. Das klingt wenig nach friedlichem Dialog und stellt sein Ansinnen, die Muslime „nicht [...] mit Waffen, sondern mit Worten, nicht mit Gewalt, sondern mit der Vernunft, nicht mit Hass, sondern mit Liebe“ anzugreifen, in ein besonderes Licht. Man wird Petrus’ „Einladung zum Heil“ den Ernst gar nicht absprechen. Aber diese Einladung bedeutet für ihn eben nicht offenen Austausch, Hören auf die Eingeladenen, sondern apriorische – und schroffe – Widerlegung. Die Muslime werden nur angesprochen, um sich die Wahrheit des christlichen Glaubens vor Augen halten zu lassen. Wer sich von dieser „Liebe“ besiegen lässt, ist eingeladen zum Heil. In diesem Sinne versteht Petrus auch sein Werk „Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem“ durchaus als Ruf an die Juden zur Konversion, und damit zum Heil im christlichen Glauben. Dieses Selbstverständnis geht aus dem Prolog des Werks gegen die Juden deutlich hervor. Dort sagt Petrus:

„Kommt wieder zu Verstand, kommt doch nun endlich wieder zu Verstand, nehmt es, wie der andere Prophet zu euch sagt, zu Herzen, o ihr Abtrünnigen. Nehmt es euch wenigstens jetzt zu Herzen, da ihr gemäß dem gerechten Urteil des Höchsten nicht nur die himmlische Gnade, sondern auch den irdischen Ruhm verloren habt, den allein ihr immer geliebt habt. [...] Wenn ihr anstrebt, euch zu bekehren, lasst euch nicht davon abschrecken, dass ihr Christus getötet habt. Denn er ist nicht begierig, seinen Tod zu rächen, wenn die Bekehrung eures Lebenswandels folgt. [...] Glaubte eurem Gesetz, nicht einem fremden, glaubt den Propheten, nicht fremden, sondern euren eigenen, glaubt den Schriften, nicht fremden, sondern den eigenen.“⁴³

Diese offenkundige Einladung zum Heil hindert Petrus nicht, in der harschen Weise auf die Juden einzureden und an der Möglichkeit zu zweifeln, sie zu bekehren. Auch vor diesem Hintergrund steht die vermeintliche Öffnung des Petrus gegenüber dem Islam infrage. Um ihm doch eine aufgeschlosseneren Haltung gegenüber den Muslimen zu attestieren, könnte man versuchen, in ‚Contra sectam Saracenorum‘ den

⁴¹ Siehe *Contra sectam Saracenorum* 2 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 30].

⁴² *Contra sectam Saracenorum* 2: „Epistolis, [...] libris, [...] diversis ac robustis tractatibus obstruxerunt ‚os loquentium iniqua‘ et ‚omnem‘ – iuxta apostolum – Satanae ‚altitudinem extollentem se adversus scientiam dei‘ loquente per eos spiritu dei prostraverunt, calcaverunt, destruxerunt.“ [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 32].

⁴³ „Respicite, respicite nunc tandem, redite, ut ait alter propheta vobis, o praevaricatos ad cor. Redite ad cor nunc saltem, quando iusto Altissimi iudicio, non solum a caelesti, sed etiam a terrena, quam solam semper amastis, Gloria excidistis. [...] Si converti disponitis, non terreamini quia occidistis. Non est ille [Christus] avidus ulciscendae mortis suae, si secuta fuerit correctio conversionis vestrae. [...] Credite legi vestrae, non alienae, credite prophetis, non alienis sed vestris, credite scripturis, non alienis sed propriis.“ *Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem*, Prolog, 31–58 [Petrus Venerabilis, *Adversus Iudaeorum*, ed. Friedman (wie Anm. 3), 1f.] (dt. Übersetzung vom Autor).

Prolog vom restlichen Werk abzusetzen: Der eigentliche Beginn der Schrift sei Buch I. Dort wende Petrus sich in friedlicher Intention an die Muslime, und der Prolog habe lediglich die Funktion, diesen Dialog vor weniger friedliebenden Christen zu rechtfertigen.⁴⁴ Aber eine solche Interpretation würde nicht nur die Kohärenz des Werkes infrage stellen, indem die Muslime dann im Prolog mundtot gemacht und im Hauptteil dann respektvoll angesprochen würden. Diese Deutung lässt sich auch anhand der Vorgehensweise des Petrus in den Büchern I und II selbst widerlegen.

Petrus legt in Buch I zunächst dar, warum er zur Liebe zu den Muslimen, aus der sich seine Einladung zum Heil speist, verpflichtet ist,⁴⁵ und ruft die Muslime zum Vernunftgebrauch auf.⁴⁶ Die Berufung auf die Vernunft dient aber keineswegs dazu, vernunftorientierten Argumenten der Muslime Raum zu lassen. Die Muslime sollen vielmehr der argumentativen Widerlegung ihrer Glaubensgrundlagen durch Petrus friedlich ihr Ohr schenken. Die Formulierung „non vi, sed ratione“ entpuppt sich also als Aufforderung des Petrus an die Muslime, mit der er sie wehrlos macht. Das zeigt sich insbesondere an der Art, in der er auf den Koran Bezug nimmt.

Die einzigen Mohammed zugeschriebenen Aussagen, mit denen Petrus sich intensiver auseinandersetzt, sind die wohl bewusst wegen ihrer plakativen Vernunftverweigerung zitierten – und sinnentstellend übersetzten⁴⁷ – Koranpassagen:

„Wenn jemand‘, sagt jener [Muhammad] und lässt dabei Gott zu sich sprechen, ‚mit dir diskutieren will, dann sag, du habest dein Antlitz und die, die ihm folgen, Gott zugewendet, wodurch sowohl die Kenner der Gesetze als auch die Ungebildeten dem guten Gesetz folgen werden. Wenn aber nicht, so ist es deine einzige Aufgabe, meine Vorschriften den Völkern zu offenbaren‘. Ebenso: ‚Wenn jemand mit dir ein Streitgespräch über das Gesetz anfangen will, dann sprich über ihn den Bannfluch und drohe ihm nur mit dem Zorn Gottes gegen solche Menschen‘. Und wiederum: ‚Streitet nicht mit den Schriftbesitzern! Denn Mord ist besser als Streit‘.⁴⁸

Der Inhalt des Koran kommt – ganz abgesehen von seiner Verfälschung – also nur insofern in den Blick, als er die Reserve der Muslime gegen vernünftige Argumente und ihren Hang zur Gewaltanwendung illustrieren soll. Die Ausführungen des Petrus erwecken insgesamt nicht den Eindruck, dass er sich inhaltlich näher mit dem Koran oder den Muslimen auseinandergesetzt hat.⁴⁹ Da die Spanienreise den Zeitpunkt darstellt, zu dem Petrus das Übersetzungswerk in Auftrag gab, scheint sein Schrifttum zum Islam zumindest in Verbindung zu stehen mit dem konkreten Kontakt zur muslimischen Welt, der in Spanien ja gegeben war. Weitreichende inhaltliche

⁴⁴ So z.B. Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), XXIV–XXVIII; 251.

⁴⁵ Siehe *Contra sectam Saracenorum* 24–27 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 62–66].

⁴⁶ Siehe *Contra sectam Saracenorum* 28–34 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 66–76].

⁴⁷ Siehe hierzu Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 272–274.

⁴⁸ *Contra sectam Saracenorum* 35: „Si quis‘, ait ille deum sibi introducens loquentem, ‚tecum disceptare voluerit, dic te faciem tuam eiusque sequaces ad deum convertisse, quod agendo tam legum scientes quam illitterati bonam legem sequentur. Sin autem, tuum est mea praecepta gentibus solummodo patefacere.‘ Item: ‚Si quis tecum de lege certamen inire voluerit, dic ei anathema et iram dei talibus solummodo comminare.‘ Et iterum: ‚Nolite disputare cum legem habentibus. Melior est enim caedes quam lis.‘“ [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 76–78].

⁴⁹ Siehe hierzu auch Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), XVII.

Kenntnisse über die Muslime und ihren Glauben hat Petrus dabei aber, seinen Werken nach zu schließen, nicht erworben.⁵⁰ Man kann darüber spekulieren, ob die mangelnde Kenntnis und Fremdheit des Islam, wie so oft, gerade eine wesentliche Ursache für die vorurteilsbeladene Haltung gegenüber den Muslimen war. Für die Argumentation in ‚Contra sectam Saracenorum‘ wäre ein tieferes Eindringen in ihre Glaubensvorstellungen jedenfalls nur hinderlich gewesen.

Petrus entgegnet auf die zitierten Koranpassagen:

„Was sind das, frage ich, für Worte? Was sind das für Befehle? Soll also der vernünftige Geist in dem Maße unter eselhafter Dummheit begraben werden, dass er nach Art jenes blöden Tieres alle beliebigen Lasten ..., die ihm auferlegt werden, geduldig trägt und nicht wagt, darüber nachzudenken, zu erforschen, ob sie gut oder schlecht sind? ... Das Vieh widerspricht niemandem, der ihm befiehlt, weil es keinen Verstand hat; der Verstand des Menschen aber würde im Widerspruch zu seinem eigenen vernünftigen Urteil gehorchen. ... wem es aber von Natur aus möglich ist, zwischen gut und böse, wahr und falsch zu unterscheiden, und wer trotzdem dem gehorcht, was er als verdammungswürdig erkannt hat, ist verächtlicher als Vieh.“⁵¹

Der Tenor dieses Urteils ist deutlich: Die Vernunft würde den Muslimen anraten, sich den Koranpassagen zu widersetzen. Indem sie dennoch dem Koran gehorchen, verweigern sie sich der *ratio*, die sie als Menschen wesentlich auszeichnet – und stellen sich damit auf die Stufe von Tieren. Vor diesem Hintergrund ruft Petrus Venerabilis die Muslime zum Hören auf die Widerlegung ihrer Glaubensgrundlagen auf.⁵² Vernünftige Argumente der Muslime, mit denen Petrus sich auseinanderzusetzen hätte, werden nicht genannt, ihre Einwände werden immer wieder als vernunftwidrig gekennzeichnet.⁵³

Nachdem Petrus die Muslime ausführlich auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, seinen Ausführungen Gehör zu schenken, belegt er im Rest von Buch I die Wahrheit und göttliche Herkunft der christlichen Schrift – zu Lasten der Wahrheit des Koran: Er kennzeichnet die muslimische Vorstellung, die Schrift der Christen sei eine Verfälschung der Wahrheit, als vernunftwidrig und unhaltbar; zugleich belegt er, dass die christliche Bibel vielmehr von Gott offenbart worden sei, und dass Mohammed sie im Koran nur verfälscht habe.⁵⁴ Auf dieser Grundlage widerlegt er in Buch II

⁵⁰ Siehe zur Illustration hierfür z. B. Petrus' Selbstbeschreibung gegenüber den Muslimen in *Contra sectam Saracenorum* 24 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 62] als ein „homo a vobis loco remotissimus, lingua diversus, professione seiunctus, moribus vitaeque alienus“ – als einer, der seine imaginären Gesprächspartner „numquam vidi, [...] numquam forte visurus sum“.

⁵¹ *Contra sectam Saracenorum* 36: „Quae sunt, quaeso, huiusmodi verba? Quae sunt huiusmodi mandata? Ergone rationalis animus in tantum asinina stoliditate sepelietur, ut more bruti animalis illius quaelibet [...] onera sibi imposita patienter ferat, disceptare de his non audeat, inquirere utrum bona an mala, utrum utilia an noxia sint, non praesumat? [...] Non contradicit cuiuslibet imperio pecus, quia caret rationali animo, et acquiescit rationalis animus contradicente rationis iudicio. [...] cui inter bonum et malum, inter verum ac falsum discernere naturale est, his etiam, quae damnata iudicat, vilior pecude factus oboedit.“ [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 78–80].

⁵² Siehe *Contra sectam Saracenorum* 36–54 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 78–104].

⁵³ Siehe z. B. *Contra sectam Saracenorum* 62 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 114].

⁵⁴ Siehe *Contra sectam Saracenorum* 55–88 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 104–148].

die göttliche Sendung Mohammeds bzw. untergräbt dessen Wirken als Prophet und bezichtigt zugleich den Koran der Lüge.⁵⁵ Damit hat er, aus seiner Perspektive, dem muslimischen Glauben die wesentlichen Grundlagen, ihren Propheten und ihre Schrift, entzogen: In seinen Augen hat er, wie es vom Prolog her nicht anders zu erwarten war, „die ‚Lügenmäuler‘ gestopft“ und die Muslime verbal „vernichtet“.

Es ist ungewiss, ob das Werk in der vorliegenden Überlieferung unvollständig erhalten ist, unvollendet geblieben ist oder von Petrus mit dem Ende des uns bekannten Textbestandes abgeschlossen wurde.⁵⁶ In der Tat trägt das Textende in Buch II keine klaren Hinweise auf einen Abschluss.⁵⁷ Allerdings ist nach den vorliegenden Ausführungen die Argumentation zu einem Punkt gekommen, an dem die Intention, die am Beginn des Werkes zu erkennen war, erfüllt ist. Es ist schwer vorstellbar, dass Petrus sich inhaltlich noch weiter mit dem Islam auseinandersetzen sollte, nachdem er ihm die Glaubensgrundlagen entzogen hat. Auch erscheint eine weitere Darlegung christlicher Lehren müßig, nachdem ihre Wahrheit für Petrus feststeht. Es ist also gut möglich, dass er sein Werk mit dem bekannten Textbestand abgeschlossen hat.⁵⁸

Überblickt man das Vorgehen des Petrus gegen die Muslime im Prolog wie in den zwei Büchern von ‚Contra sectam Saracenorum‘, so wird man schwerlich von einem „friedlichem Dialog“ sprechen können. Es stellt sich freilich die Frage, was „friedlicher Dialog“ für die Zeit des Petrus Venerabilis überhaupt bedeutet haben kann und inwiefern man für das 11./12. Jahrhundert von so etwas wie „interreligiösem Dialog“ sprechen kann. Immer wieder wurde Petrus zugute gehalten, dass er immerhin ein Gespräch auf Grundlage der Vernunft angestrebt habe.⁵⁹ Um der Frage nach Dialog und Vernunftgebrauch mehr historisches Profil zu verleihen, lohnt es sich, ein anderes literarisches Beispiel „interreligiöser“ Auseinandersetzung aus der Zeit heranzuziehen: Die „Disputatio Iudaei et Christiani“ des Gilbert Crispin. Gilbert war Abt von Westminster, Vertrauter Anselms von Canterbury, und verfasste sein Werk gegen Ende des 11. Jahrhunderts.⁶⁰ Diese Schrift ist also noch etwa ein halbes Jahrhundert früher als die des Petrus Venerabilis verfasst, steht aber auch schon im

⁵⁵ Siehe *Contra sectam Saracenorum* 89–154 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 150–224].

⁵⁶ Siehe hierzu Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), XXI–XXVI.

⁵⁷ Das Werk endet mit den Worten: „Sed ut ex praemissis colligitur, nihil prorsus propheticum dixisse vel scripsisse legitur. Non est igitur propheta.“ *Contra sectam Saracenorum* 154 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 224].

⁵⁸ Reinhold Glei ist hingegen überzeugt, dass das Werk „ursprünglich einen wesentlich größeren Umfang haben sollte, dass aber Petrus durch seinen Tod daran gehindert wurde, mehr als die notwendigen Präliminarien und den ersten Hauptpunkt der Widerlegung zu vollenden.“ Zit. Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), XXVI. Dafür dass Petrus ein umfangreicheres Werk geplant haben sollte, könnten grundsätzlich die *Capitula* sprechen, die Petrus von Poitiers, der Sekretär des Petrus Venerabilis anfertigte: Dieser Inhaltsentwurf umfasst vier Bücher. Siehe zur Edition der *Capitula* Kritzeck, Peter the Venerable (wie Anm. 10), 217–219. Wie die vorhandenen Ausführungen in *Contra sectam Saracenorum* zeigen, hält Petrus Venerabilis sich an diese *Capitula* aber gerade nicht.

⁵⁹ Siehe z. B. Bulst, Petrus (wie Anm. 12), 1987.

⁶⁰ Siehe zu diesem Werk Gilbert Crispin, Religionsgespräche mit einem Juden und einem Heiden, übers. und eingel. von Karl Werner Wilhelm/Gerhard Wilhelmi, Freiburg i. Br. u. a. 2005, 9–15.

zeitlichen Umfeld der Kreuzzugsbewegung. In der *Disputatio* unterhalten sich ein Jude und ein Christ über ihren Glauben. Dem Prolog zufolge gehen die Aufzeichnungen auf ein reales Gespräch zwischen Gilbert und einem Juden zurück.⁶¹ Interessant ist nun, welche Rolle die Vernunft in diesem Dialog einnimmt. Zur Illustration sei folgende Passage am Beginn des Dialogs zitiert:

„Jude: Weil die Christen sagen, dass du gebildet und redegewandt bist, möchte ich dich bitten, dass du mit mir Geduld hast und mir unvoreingenommen begegnest. Aus welchem vernünftigen Grund und welchem für uns verbindlichen Schriftzeugnis beschuldigt ihr die Juden, dass wir das Gesetz, das von Gott gegeben ist, einhalten und Mose als Gesetzgeber streng Folge leisten? Wenn nämlich das Gesetz gut und von Gott gegeben ist, muss es eingehalten werden. [...]

Christ: Gewiss ist es vernünftig, dass du alle diese Forderungen stellst, auch ist es angemessen, dass sie alle beachtet werden. Umgekehrt fordere ich ebenso von dir, dass du mit mir Geduld hast. Denn nur dann, wenn die Art und Weise unserer Auseinandersetzung so verläuft, dass du akzeptierst, was auch immer der Inhalt einer Seite in deinem Gesetz bezeugt oder durch einen Vernunftgrund so klar untermauert wird, dass er von dir durch keinen besseren widerlegt werden kann, bin ich bereit, mit dir über diese Dinge zu verhandeln und die Diskussion anzufangen, wo du willst.“⁶²

Zu Gesprächsbeginn bittet hier also der Jude den Christen, Geduld mit ihm zu haben, und verweist ihn auf Vernunft und Schriftzeugnis, „ratio“ und „auctoritas“, als Grundlagen der Auseinandersetzung. Auf dieser Basis tritt er den Anschuldigungen gegen die Juden entgegen. Der Christ bewertet in seiner Antwort die Gesprächsvorgaben des Juden insgesamt als „vernünftig“ (*rationabiliter*), erwidert die Aufforderung zur Geduld, und bestätigt, dass auch für ihn das Gesetz des Juden und die Vernunft, „lex“ und „ratio“ die grundlegenden Kriterien der Auseinandersetzung darstellen. Das Gespräch wird also durch eine Einigung über die gemeinsamen Gesprächsgrundlagen eingeleitet: Geduld, Schriftzeugnis und Vernunft. Im weiteren Verlauf des Diskurses zeigt sich schnell: Der Christ führt dem Juden vor Augen, dass das Schriftverständnis der Christen die besseren Vernunftargumente auf seiner Seite hat.⁶³ Die Gesprächsanteile des Christen überwiegen, die Argumente des Juden werden einer nach dem anderen widerlegt, und auch wenn er nicht zum christlichen Glauben konvertiert, so wird dem Leser deutlich suggeriert, dass die Konversion des Juden die einzig richtige Entscheidung wäre.⁶⁴ Wie bei Petrus Venerabilis erweist die

⁶¹ Siehe Gilbert Crispin, *Disputatio Iudaei et Christiani*, Prolog [ed. Wilhelm/Wilhelmi (wie Anm. 60), 32–34].

⁶² „Iudaeus: Quia christiani te dicunt litteris eruditum et facultate dicendi expeditum, vellem ut toleranti animo mecum agas. Qua ope rationis et quo auctoritatis testimonio iudaeos culpatis, quia legem a deo datam observamus et Moysi legislatori obsecundamus? Si enim lex bona et a deo data est, observanda est. [...] Christianus: Rationabiliter satis haec omnia requiris tu, et ea omnia quae convenit. Sed a te vice pari requiro, ut mecum animo patienti agas. Nam si modus altercationis nostrae is habeatur, ut concedas quicquid legis tuae pagina testatur vel ratione tam evidenti astruitur, ut a te nulla evidentiore refutetur, praesto sum, ut de his tecum agam et undecumque volueris.“ Gilbert Crispin, *Disputatio Iudaei et Christiani I* [ed. Wilhelm/Wilhelmi (wie Anm. 60), 34–36].

⁶³ Siehe Gilbert Crispin, *Disputatio Iudaei et Christiani I–VII* [ed. Wilhelm/Wilhelmi (wie Anm. 60), 34–116].

⁶⁴ Siehe hierzu insbesondere Gilbert Crispin, *Disputatio Iudaei et Christiani*, Prolog [ed. Wilhelm/Wilhelmi (wie Anm. 60), 34].

Vernunft die Wahrheit des christlichen Glaubens. Dennoch greift Gilbert Crispin in sehr differenter Weise auf die Vernunft zurück als Petrus.

Was zeigt uns der Vergleich „interreligiöser Interaktion“ bei Petrus und Gilbert? Zunächst einmal, dass die Argumentation mit der Vernunft als solche in zeitgenössischen Auseinandersetzungen zwischen Christen und Andersgläubigen keine Besonderheit ist. In dieser Zeit des intellektuellen Aufbruchs, in welcher die Verhältnisbestimmung zwischen *auctoritas* und *ratio* ins Zentrum des Interesses rückt,⁶⁵ ist die Berufung auf die Vernunft im Disput mit Nichtchristen sehr verbreitet – auf eine christliche Vernunft, die sich früher oder später immer als siegreich erweist.⁶⁶

Die deutlichen Differenzen zwischen Gilbert und Petrus treten zutage, wenn man den Blick genauer auf die Rolle der Vernunft in der Auseinandersetzung lenkt: Petrus nimmt die Vernunft allein für sich und seine christliche Position in Anspruch und spricht sie den Muslimen ab. Muslimische Einwände werden nur zitiert, um ad absurdum geführt und verhöhnt zu werden. Petrus verweist die Muslime allein aus dem Grund auf ihre Vernunft, weil sie ihre Unvernunft ablegen, den Argumenten der Gegenseite Gehör schenken und sich überzeugen lassen sollen. Die Vernunft wird hier zur „Waffe [...], um andere zum eigenen Glauben zu zwingen.“⁶⁷ Gilbert hingegen bewertet durchaus auch die Argumente des jüdischen Gesprächspartners als vernünftig. Auf Grundlage der *ratio* findet ein Gedankenaustausch statt. Wie der Christ in dem zitierten Abschnitt die Vorgaben des Juden aufnimmt, so greift der Christ im weiteren Gesprächsverlauf immer wieder Anfragen dessen auf und zeigt, freilich in Abgrenzung, seine Wertschätzung für sie.⁶⁸ Die Argumente des Juden sind dem Christen, wie er wiederholt betont, eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung wert,⁶⁹ auch wenn sich die Vernunft des Christen als die überzeugendere erweist – wie es im Werk eines Christen im 11./12. Jahrhundert nicht anders zu erwarten ist. Die ‚*Disputatio Iudaei et Christiani*‘ stellt sicher für ihre Zeit ein herausragendes und seltenes Beispiel für einen Disput dar, in dem tatsächlich so etwas wie ein Dialog stattfindet.⁷⁰ Zugleich haben wir mit der ‚*Disputatio*‘ eine Kontrastfolie, an der wir die *Islamschrift* des Petrus messen können – und von der dieses Werk sich deutlich unterscheidet.

Wie wenig Petrus Venerabilis an friedlichem Dialog mit dem Islam interessiert ist, lässt sich auch verdeutlichen durch einen Blick auf die patristische Tradition, in die er

⁶⁵ Siehe hierzu Tobias Georges, *Quam nos divinitatem nominare consuevimus*. Die theologische Ethik des Peter Abaelard, Leipzig 2005, 34–37.

⁶⁶ Siehe als Beleg hierfür z. B. Abaelards *Collationes*. Siehe zu diesem Werk Georges, *Quam nos divinitatem* (wie Anm. 65), 70–125.

⁶⁷ Jacques Waardenburg, *Religionsgespräche I. Allgemein*, in: TRE 28 (1997), 635.

⁶⁸ Siehe z. B. Gilbert Crispin, *Disputatio Iudaei et Christiani I; II* [ed. Wilhelm/Wilhelmi (wie Anm. 60), 36, 48].

⁶⁹ Siehe Gilbert Crispin, *Disputatio Iudaei et Christiani II* [ed. Wilhelm/Wilhelmi (wie Anm. 60), 60].

⁷⁰ Siehe zu „Dialogen“ zwischen Christen und Juden im 11./12. Jahrhundert Anna Sapir-Abulafia, *Jewish-Christian disputations and the twelfth-century renaissance*, in: *Journal of Medieval History* 15 (1989), 105–125, zu „Dialogen“ zwischen Christen und Muslimen vgl. Jacques Waardenburg, *Religionsgespräche II. Muslimisch-christlich*, in: TRE 28 (1997), 642–644.

sich in seinem Werk ausdrücklich stellt.⁷¹ Petrus beruft sich für sein Vorgehen gegen den Islam im Prolog auf altkirchliche Apologetik⁷² und Häretikerabwehr.⁷³ Als Hintergrundinformation ist hier anzumerken, dass Petrus den Islam teils als außerchristliches, teils als innerchristliches Phänomen bewertet und insofern das Vorgehen gegen den Islam sowohl der Apologetik als auch der Häretikerabwehr zuordnen kann.⁷⁴ Die Einordnung des Islam ist im 12. Jahrhundert allgemein ein problematisches Unterfangen.⁷⁵ Petrus versteht unter „Häresien“ „Irrlehren“, die „von der Kirche ausgegangen“ sind.⁷⁶ Der Islam hat in seinen Augen einerseits Anteile vom christlichen Glauben übernommen, andererseits auch Lehren erfunden, die in keiner Weise daran anknüpfen. Aufgrund dieses Mischcharakters kann Petrus bei seinem Vorgehen gegen den Islam an beide Traditionsstränge anknüpfen. Sein Werk gegen die Petrobrusianer hingegen sieht er allein in der Tradition der Abwehr von Häretikern, das gegen die Juden allein in der apologetischen Tradition.

Das Anknüpfen an beide Traditionen lässt nun für friedliche Absichten wenig Raum. Schon die apologetische Tradition ist zu wesentlichen Anteilen von Polemik gegen die Nichtchristen geprägt,⁷⁷ und gerade die Charakterisierung, welche Petrus dem apologetischen Streben verleiht, weist seine Vorstellung von Apologetik aus: Augustinus als „Abschluss“ dieser Tradition habe gezeigt, dass man „überhaupt gegen alle Irrlehren der Zeit in Wort und Schrift vorgehen muss.“⁷⁸ Vergleicht man die Polemik frühchristlicher Apologeten gegen die Nichtchristen mit derjenigen des Petrus gegen den Islam, so ist ersteren zumindest zu attestieren, dass sie mit der paganen Welt, von der sie sich abgrenzten, vertraut waren: Sie waren in der Mehrzahl in der antiken Paideia geschult und gerade erst Christen geworden.⁷⁹ Petrus hingegen hat zwar die Lateinübersetzung des Koran initiiert, der Islam ist jedoch grundsätzlich für ihn, wie er in seinem Werk selber bekennt, eine fremde Religion.⁸⁰ Und seine

⁷¹ Siehe zu dieser Bezugnahme auf die patristische Tradition auch José Martínez Gázquez, *Los Santos Padres, modelo de Pedro el Venerable en la refutación del Islam*, in: *Cuadernos de Filología Clásica. Estudios latinos* N.S. 15 (1998), 353–361.

⁷² Siehe *Contra sectam Saracenorum* 14–16 [Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 50–52].

⁷³ Siehe *Contra sectam Saracenorum* 2–14 [Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 30–50].

⁷⁴ Siehe hierzu *Contra sectam Saracenorum* 12–14 [Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 48–50].

⁷⁵ Siehe hierzu Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 264.

⁷⁶ Siehe hierzu *Contra sectam Saracenorum* 12 [Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 48]: „nec se de ecclesia exisse ut aliae haereses erroris [...]. Non enim haeresis dicitur, nisi exiens de ecclesia et agens contra ecclesiam.“

⁷⁷ Siehe hierzu Michael Fiedrowicz, *Apologie im frühen Christentum. Die Kontroverse um den christlichen Wahrheitsanspruch in den ersten Jahrhunderten*, Paderborn 2000, 147f.

⁷⁸ *Contra sectam Saracenorum* 16 [Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 52].

⁷⁹ Siehe hierzu Jakob Engberg, „From among you are we. Made, not born are Christians“: *Apologetists' accounts of conversion before 310 AD*, in: Jörg Ulrich/Anders-Christian Jacobsen/Maijastina Kahlos (Hgg.), *Continuity and discontinuity in early Christian apologetics*, Frankfurt u. a. 2009, 49–77.

⁸⁰ Siehe hierzu *Contra sectam Saracenorum* 17 [Petrus Venerabilis, *Schriften*, ed. Glei (wie Anm. 2), 52–54].

entstellenden Bezugnahmen auf den Koran⁸¹ lassen kein vertieftes Eindringen in dessen Gedankenwelt erkennen.

Ist Polemik schon für das apologetische Schrifttum ein kennzeichnender Faktor, so bildet sie innerhalb der frühchristlichen Häretikerabwehr eine Grundkonstante.⁸² Und so verwundert es nicht, dass Petrus seinen Anschluss an diese Tradition noch wesentlich deutlicher akzentuiert als den an die Apologeten.⁸³ Seine Ausführungen zu den patristischen Werken gegen Häretiker nehmen im Prolog großen Raum ein.

De facto ist ‚Contra sectam Saracenorum‘ also keineswegs so frei von Polemik, wie die wissenschaftlichen Verfechter eines islamfreundlichen Petrusbildes meinen.⁸⁴ Der polemische Ton der Schrift soll hier noch konkret an einigen Formulierungen belegt werden: Auf die ausdrückliche Absicht des Petrus, die „Lügenmäuler“ zu „stopfen“ und „alle Erhebung des Satans [...] zu Boden“ zu schlagen, „mit Füßen“ zu „treten“ und zu „vernichten“,⁸⁵ wurde schon mehrfach hingewiesen. Im Prolog bezeichnet Petrus die Muslime außerdem als „schlimmste Widersacher“ des göttlichen Geistes und seiner Kirche,⁸⁶ benennt den Islam als schädlichste „Häresie“,⁸⁷ als „Wahnsinn des Muhammad“,⁸⁸ als „größten aller Irrtümer“⁸⁹ und spricht vom „gottlosen Koran“.⁹⁰

In Buch I ist schon der einleitende Gruß an die Muslime „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ bezeichnend. Gerade der Glaube an die göttliche Trinität war für Muslime anstößig, wie Petrus sehr wohl wusste: Am Beginn der ‚Summa totius haeresis Saracenorum‘ hatte er die muslimische Ablehnung der Trinität als den schärfsten Punkt der Kontroverse benannt.⁹¹ So ist beim Gruß im Namen des dreieinigen Gottes mit einem spöttischen Unterton zu rechnen. Im Zusammenhang des Vorwurfs der Vernunftverweigerung gegen die Muslime be-

⁸¹ Vgl. Anm 10.

⁸² Siehe hierzu Norbert Brox, Häresie B. Christlich, in: RAC 13 (1986), 255–290; Alain Le Boulluc, Häresie 2. Kirchengeschichtlich, in: RGG 3 (42000), 1442–1444.

⁸³ Siehe hierzu *Contra sectam Saracenorum* 2–16 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 30–52]. Den Anschluss an die patristische Häretikerabwehr betont er in den Kapiteln 2–14 sehr ausführlich [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 30–50], den an die apologetische Tradition relativ knapp. Vgl. *ibid.* 14–16 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 50–52].

⁸⁴ Glei spricht z. B. vom „Fehlen fast jeglicher Polemik“. Zit. Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), XXVI.

⁸⁵ *Contra sectam Saracenorum* 2 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 33].

⁸⁶ *Contra sectam Saracenorum* 1: „Pessimos utriusque [spiritus dei et ecclesiae suae] adversarios“. [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 30].

⁸⁷ „Et quae umquam, o lector, haeresis adeo ecclesiae dei nocuit?“ *Contra sectam Saracenorum* 10 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 44].

⁸⁸ „Mahumeticus furor“. *Contra sectam Saracenorum* 11 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 46].

⁸⁹ „Omnium errorum maximum errorem“. *Contra sectam Saracenorum* 11 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 46].

⁹⁰ „Scribente sic in Alkorano suo impio Mahumetus“. *Contra sectam Saracenorum* 13 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 48].

⁹¹ Siehe *Summa totius haeresis Saracenorum* 1 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 2].

schuldigt er diese der „Falschheit“,⁹² des Strebens zur „Dunkelheit“⁹³ und der Abkehr vom „Licht“.⁹⁴ Später charakterisiert er sie als „in ewigen und göttlichen Dingen [...] dumm“.⁹⁵ Mohammeds Worte bezeichnet Petrus als „nichtig und kraftlos“,⁹⁶ die – entstellend – zitierten Koranpassagen bezichtigt er der „Dummheit, Grausamkeit und Verrücktheit“.⁹⁷ Mohammed selbst wird schließlich als „Verführer und Frevler“ gebrandmarkt.⁹⁸

Dass sich dieser Ton auch in Buch II keineswegs aufhellt, sei nur noch an zwei Beispielen belegt. Petrus unterstellt den Muslimen – sofern sie am Prophetsein Mohammeds festhalten – „teuflichen Betrug“.⁹⁹ Im Gegenzug appelliert er an ihr letztes Fünkchen Vernunft, den prophetischen Anspruch Mohammeds aufzugeben – „wenn in euch noch wenigstens ein Rest menschlicher Klugheit ist“¹⁰⁰ / „wenn in euch noch ein Rest von Vernunft steckt“¹⁰¹.

Das Werk des Petrus gegen die Juden, „Adversus Iudaeorum inveteratam durtiem“, mag im Ton noch schärfer sein, aber der Überblick über die genannten Formulierungen zeigt: Von mangelnder Polemik kann auch in *Contra sectam Saracenorum* keine Rede sein.

Führt diese Analyse insgesamt dazu, deutliche Fragezeichen hinter den Dialogwillen des Petrus zu setzen, so lässt sie die Schrift doch umso klarer in das sonstige Schaffen des Petrus und in seine Zeit eingebettet sehen: Die beiden anderen einschlägigen Werke, in denen Petrus sich zum Islam äußert, lassen an seiner Haltung wenig Zweifel: Die ‚*Summa totius haeresis Saracenorum*‘ macht von Beginn an sehr deutlich, dass Petrus den Islam als „teufliche Irrlehre“ betrachtet, die es ohne Umschweife zu widerlegen gilt.¹⁰² Und da ihm wohl die knappe Zusammenstellung der muslimischen „errores“ als unzureichend erscheint,¹⁰³ bittet er in der ‚*Epistola de*

⁹² „Sola falsitas agnoscere timet“. *Contra sectam Saracenorum* 33 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 74].

⁹³ „Falsitas appetit tenebras“. *Contra sectam Saracenorum* 34 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 74].

⁹⁴ „Omnis, ait [Christus], qui male agit, odit lucem, et non venit ad lucem, ne arguantur opera eius.“ *Contra sectam Saracenorum* 34 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 76].

⁹⁵ „Ad aeterna et divina ... hebetes“. *Contra sectam Saracenorum* 62 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 114].

⁹⁶ „Verba illius vestri ut putatis prophetae, quam frivola sint, quam enervia“. *Contra sectam Saracenorum* 35 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 76].

⁹⁷ „Cum nihil prorsus in eis nisi stultum, nisi crudele, nisi insanum invenire vel negligens vel studiosus lector praevaleat“. *Contra sectam Saracenorum* 36 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 80].

⁹⁸ „Nec propheta fuerit nec dei nuntius, sed seductor et profanus“. *Contra sectam Saracenorum* 88 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 148].

⁹⁹ „Diabolica fraus“. *Contra sectam Saracenorum* 120 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 186].

¹⁰⁰ „Si quid prudentiae saltem humanae in vobis est“. *Contra sectam Saracenorum* 89 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 150].

¹⁰¹ „Et si aliquis in vobis rationalis intellectus superest“. *Contra sectam Saracenorum* 121 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 188].

¹⁰² Siehe *Summa totius haeresis Saracenorum* 1 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 2].

¹⁰³ Siehe hierzu *Summa totius haeresis Saracenorum* 18 [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glej (wie Anm. 2), 20–22].

translatione sua¹⁰⁴ Bernhard von Clairvaux, eine ausführlichere Widerlegung des Islam zu verfassen, dieses „Irrglauben[s] par excellence [...], Abschaum[s] aller Häresien, in dem die Überreste aller seit Ankunft des Heilands entstandenen teuflischen Irrlehren zusammengefloßen sind.“¹⁰⁴ Nachdem Bernhard von Clairvaux diesem Wunsch nicht nachgekommen ist, hat Petrus mit *Contra sectam Saracenorum* diese Widerlegung selber in die Hand genommen und dabei wie die vorliegende Interpretation zeigt, seine Haltung zum Islam nicht grundlegend geändert. Damit fügt sich ‚*Contra sectam Saracenorum*‘ auch in die Reihe der anderen Schriften des Petrus gegen Andersgläubige: Ansätze zu friedlichem Dialog hat man bisher weder der Schrift ‚*Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem*‘ noch dem Werk ‚*Contra Petrobrusianos hereticos*‘ attestiert. In der neueren Forschung gibt es vielmehr Versuche, die Werke des Petrus gegen die so genannten Petrobrusianer, gegen die Juden und gegen den Islam als Teile eines Gesamtprojektes zu sehen, das sich gegen Andersgläubige richtet.¹⁰⁵ Diese Ansätze werden durch die hier vorgenommene Analyse bestätigt.

Und schließlich erweist diese Interpretation die Islamschrift als Werk ihrer Zeit, der Hochphase der Kreuzzüge, wenige Jahre nach dem so genannten zweiten Kreuzzug, einer Zeit, in der polemische Schriften zwischen Christen und Muslimen die Regel sind.¹⁰⁶ Es ist bezeichnend, dass Petrus Venerabilis ursprünglich gerade Bernhard von Clairvaux als Verfasser der Islamschrift vorgesehen hatte: Bernhard ist als der große Propagandist des so genannten zweiten Kreuzzugs bekannt,¹⁰⁷ seine verbalen Attacken gegen die Muslime sind berühmt-berüchtigt.¹⁰⁸ Gerade vor diesem Hintergrund erscheint auch die vermeintliche Distanzierung des Petrus von physischer Gewaltanwendung gegen die Muslime als sehr fraglich¹⁰⁹ –Distanzierung, die

¹⁰⁴ „de hoc praecipuo errore errorum, de hac faece universarum haeresum, in quam omnium diabolicarum sectarum quae ab ipso salvatoris adventu ortae sunt reliquiae confluerunt [...]“ Epistola de translatione sua 3; [Petrus Venerabilis, Schriften, ed. Glei (wie Anm. 2), 24].

¹⁰⁵ Siehe hierzu Moore, Petrus von Bruis (wie Anm. 6), 285; James Kritzeck, *De l'influence de Pierre Abélard sur Pierre le Vénérable dans ses oeuvres sur l'Islam*, in: Jean Jolivet u. a. (Hg.), *Pierre Abélard – Pierre le Vénérable. Les courants philosophiques, littéraires et artistiques en occident au milieu du XIIe siècle*, Paris 1975, 205f. Diese Interpretationsansätze können sich schon insofern auf Petrus Venerabilis berufen, als zwischen den drei Werken ein bemerkenswertes inhaltliches Bezugsnetz besteht, siehe hierzu Petrus Venerabilis, *Adversus Iudaeorum*, ed. Friedman (wie Anm. 3), LVII–LXX. Auch hat schon Petrus von Poitiers, der Sekretär des Petrus Venerabilis, das gegen Andersgläubige gerichtete Gesamtprojekt wahrgenommen, wie sein Begleitbrief zu den *Capitula* zeigt. Vgl. Kritzeck (wie Anm. 10), 215f.

¹⁰⁶ Siehe hierzu Vones, *Zwischen Kulturaustausch* (wie Anm. 13), 217–237; Waardenburg, *Religionsgespräche* (wie Anm. 70), 642f.

¹⁰⁷ Siehe hierzu Hans-Dietrich Kahl, *Bernhard von Fontaines, Abt von Clairvaux*, in: Martin Greschat (Hg.), *Gestalten der Kirchengeschichte*, Bd. 3: Mittelalter I, , Stuttgart u. a. 21994, 178–182.

¹⁰⁸ Siehe zur Illustration insbesondere Bernhard von Clairvaux, ep. 363; 365; 457 [Bernhard von Clairvaux, *Sämtliche Werke lateinische/deutsch*, Bd. 3, ed. von Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1992, 648–660, 666–670, 890–892].

¹⁰⁹ Zwischen Bernhard und Petrus lassen sich allenfalls unterschiedliche Schwerpunktsetzungen ausmachen: Während Bernhard vornehmlich den Kreuzzug propagiert, setzt sich Petrus eher auf intellektuelle Weise mit dem Islam auseinander. Siehe hierzu Iogna-Prat, *Order & exclusion* (wie Anm. 13). Diese unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen hinsichtlich physischer und geistiger Auseinandersetzung beinhalten jedenfalls keine grundsätzliche Differenz oder Distanzierung. Recht spekulativ erscheint die Erklärung, die Mechthild Dreyer, *Die Wirkkraft des Wortes: Zur Aus-*

ihm immer wieder im Rückgriff auf seine Absichtsbekundung attestiert wird, er wolle „non armis sed verbis, non vi sed ratione, non odio sed amore“ vorgehen.¹¹⁰ Einer vermeintlichen Kritik des Petrus am Kreuzzugsunternehmen hatte Virginia Berry schon 1956 der Boden entzogen, als sie auf ganz anders lautende Aussagen des Petrus im Kreuzzugskontext hingewiesen hatte.¹¹¹ In Brief 130 legte Petrus dem französischen König Ludwig VII. nahe, den Kreuzzug mit einer Sondersteuer zu finanzieren, die er den Juden auferlegen sollte. Nach dem Fehlschlag dieses Unternehmens rief er in Brief 162 König Roger II. von Sizilien zu einem Strafzug gegen die Feinde des Volkes Gottes auf.¹¹²

Ist in der Absichtsbekundung des Petrus also kaum eine Kritik an Entwicklungen seiner Zeit zu sehen, so lassen sich konkrete Bezugnahmen auf zeitgenössische Ereignisse insgesamt schwer ausmachen. Eine Reaktion auf das Fiasko des so genannten zweiten Kreuzzugs ist nicht feststellbar. Denn die Polemik des Petrus gegen die Muslime ist zwischen seinen verschiedenen Schriften konstant, und die früheren Texte sind ja um 1143, also vor diesem Fehlschlag entstanden, während ‚Contra sectam Saracenorum‘ höchstwahrscheinlich erst danach verfasst ist. Es sind nicht die einzelnen Ereignisse, die sich in der Schrift widerspiegeln, wohl aber ist es die Stimmung der Zeit: Die Islamschrift des Petrus repräsentiert die tonangebende Haltung der abendländischen Christenheit gegenüber den Muslimen.

So stellt sich abschließend die Frage, wie die divergierende Bewertung von ‚Contra sectam Saracenorum‘ und ‚Adversus Iudaeorum inveteratam durtiem‘ zu erklären ist. Wie kann es sein, dass an der klaren Einschätzung der Judenschrift in der Forschung als grob polemisch kein Zweifel besteht, wohingegen das Islamwerk immer wieder als von gutem Willen durchdrungen erscheint? Die Begründung für die differierenden Urteile ist nicht im Charakter der beiden Schriften zu suchen. Mir scheint, dass vielmehr divergente Perspektiven der Interpreten die Bewertung bestimmen: Die Beurteilung des Islamwerks auf der einen Seite ist entscheidend von dem Willen geprägt, dem Autor und seinen partiell friedvollen Absichtserklärungen gerecht zu werden. Bei der Bewertung der Schrift gegen die Juden auf der anderen Seite wird das Werk durch die Brille der jüdischen Adressaten gelesen.

Die Aufmerksamkeit geschichtskundiger Leser ist heute unweigerlich für jüdenfeindliche Aussagen geschärft, und es ist nur konsequent, bei einem Werk mit dem Titel „Gegen die alte Hartherzigkeit der Juden“ die Perspektive der Angesprochenen wahr- und ernst zu nehmen. Aus ihrem Blickwinkel muss die Judenschrift trotz der

einandersetzung mit dem Islam am Beispiel von Petrus Venerabilis und Bernhard von Clairvaux, in: *Revista Portuguesa de Filosofia* 60 (2004), 621–632, für Bernhards Zurückhaltung gegenüber dem intellektuellen Angriff bietet: Bernhard von Clairvaux hätte für eine geistige Auseinandersetzung mit dem Islam im Sinne des Petrus vorrangig die Themen Trinität und Christologie beleuchten müssen, deren argumentative Behandlung er aber für ausgeschlossen gehalten habe – wie Dreyer anhand der theologischen Differenzen zwischen Bernhard und Abaelard darzulegen sucht.

¹¹⁰ Siehe z. B. Kritzeck, *Peter the Venerable* (wie Anm. 10), 161f.

¹¹¹ Siehe hierzu Virginia Berry, *Peter the Venerable and the Crusades*, in: Constable/Kritzeck (Hgg.), *Petrus Venerabilis* (wie Anm. 20), 141–162; Torrell/Bouthillier (Hgg.), *Pierre le Vénéable* (wie Anm. 13), 78–82; Wollasch, *Cluny* (wie Anm. 3), 315.

¹¹² Siehe Brief 130 [The letters, ed. Constable, (wie Anm. 25), Bd. 1, 327–330]; Brief 162 [The letters, ed. Constable (wie Anm. 25), Bd. 1, 394f.].

Absichtsbekundungen des Autors als judenfeindliches Werk beurteilt werden.¹¹³ Bei den Interpretationen hingegen, die aus ‚Contra sectam Saracenorum‘ ein islamfreundliches Petrusbild herleiten, herrscht der entgegengesetzte Wille vor: allein der Charakterisierung des Werkes durch Petrus als „Einladung zum Heil“ an die Muslime zu folgen. Und damit natürlich das gängige Bild vom „ehrwürdigen“ Petrus bestätigt zu finden.

Die Fürsprecher des friedliebenden Petrus offenbaren freilich nicht nur einen auf den Autor beschränkten Blickwinkel. Sie hören ihm überdies nicht konsequent zu und überhören, geleitet von den partiellen Absichtsbekundungen, seine maßgebliche Intention. Denn wie die vorliegende Untersuchung gezeigt hat, sind das Bekenntnis des Petrus zur Liebe und seine Einladung zum Heil eher vom Streben geprägt, die Muslime zu vereinnahmen, als vom Ansinnen, sich ihren Ansichten zu öffnen. Und der Gesamttenor der Schrift lässt kaum Zweifel an der Primärintention des Petrus, die Muslime zum Schweigen zu bringen sowie zum Hören auf die Wahrheit des christlichen Glaubens.

Öffnete man in der Bewertung der Islamschrift die Perspektive und versuchte wahrzunehmen, wie Muslime im 12. Jahrhundert auf dieses Werk reagiert haben könnten, so wäre es m. E. von Grund auf ausgeschlossen, Petrus den „Versuch einer Annäherung im Geist der Liebe und der Vernunft“¹¹⁴ zu attestieren. Mir scheint, dass dieser Blickwinkel für die Bewertung von ‚Contra sectam Saracenorum‘ bisher zu wenig Berücksichtigung gefunden hat – und dass vielmehr das traditionelle Bild vom ausgleichenden und friedliebenden, „ehrwürdigen“ Petrus weiterhin erkenntnisleitend war.¹¹⁵ Für andere Werke des Petrus mag dieses Bild zutreffen, nicht aber für seine Schrift „Contra sectam Saracenorum“, genauso wenig wie für „Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem“.

Abstract

Peter the Venerable (1092/1094–1156) addressed treatises towards Muslims, Jews and Christian „Heretics“. While there is no doubt that his writing „Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem“ represents a polemic treatise against the Jews, some scholars claim that his major work dealing with Islam, „Contra sectam Saracenorum“, has a rather open-minded and peaceful approach. This assumption is countered here. A thorough analysis of „Contra sectam Saracenorum“ (addressees, intention, comparison with Gilbert Crispin’s „Disputatio Iudaei et Christiani“, patristic tradition, polemic, context) shows that, fundamentally, it doesn’t differ from his writing against the Jews.

¹¹³ Siehe z. B. Manfred Kniewasser, Die antijüdische Polemik des Petrus Alphonsi (getauft 1106) und des Abtes Petrus Venerabilis von Cluny († 1156), in: *Kairoi* 22 (1980), 34–76; Marcel Müllerburg/Britta Müller-Schauenburg/Henrik Wels, „Und warum glaubst du dann nicht?“, Zur ambivalenten Funktion der Vernunft in Religionsdialogen des 12. Jahrhunderts, in: Michael Borgolte/Julia Dückler/Marcel Müllerburg/Bernd Schneidmüller (Hgg.), *Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter*, Berlin 2011, 261–322. Die Absichtsbekundungen des Petrus in ‚Adversus Iudaeorum inveteratam duritiem‘ weisen freilich in die gleiche Richtung. Allerdings kleidet Petrus auch in diesem Werk seine Polemik in eine Einladung zu Heil. Siehe den Prolog von Petrus Venerabilis, *Adversus Iudaeorum*, ed. Friedman (wie Anm. 3), 1f.

¹¹⁴ Vgl. Bulst, *Petrus* (wie Anm. 12), 1987.

¹¹⁵ Siehe zu diesem Bild Anm. 1.